

MESSAGE DELIVERED

APA OTS

Schnellsuche ALLE CHANNELS POLITIK **WIRTSCHAFT** MEDIEN PANORAMA TECHNOLOGIE PRODUKTE KULTI
Alle Images Audio WebTV iOTS PDF Termine Meistgelesenots.at

- Über APA-OTS
- Produkte & Preise
- Kontakte
- Impressum

- Einsenden
- Profisuche

APA-OTS Mailabo

email

Top-Themen

- Klimawandel
- Eurofighter
- Banken-Ausschuss
- Medien-ATX
- Causa Elsner
- Treffpunkt Radio
- EU2007.de

RSS APA-OTSFOPI - Forum der forschenden pharmazeutischen Industrie / 30.03.2007 / 09:59 / OTS0070 5 CI
0986 NEF0004 WI Fr,**Health Technology Assessment (HTA): Ein Instrument fällt keine Entscheidungen!**

Wien (OTS) - Das Geld ist knapp, auch und gerade im Gesundheitssystem. Reflexartig den Sparstift anzusetzen, ohne das große Ganze zu sehen, ist aber sicherlich nicht des Rätsels Lösung, gerade auch, wenn es darum geht, dass eine alternde Gesellschaft in Zukunft sicherlich eher mehr als weniger medizinischer Hilfe bedarf. Eines der Instrumente zur Evaluierung des Bedarfs an medizinischen Leistungen, wie etwa Medikamenten, stellt HTA dar. Objektiv gesehen bietet es Entscheidungshilfen, was Versorgung, Innovationskraft, soziales und ökonomisches Potenzial von Heilmitteln betrifft. Im Rahmen einer Veranstaltung des Forums der forschenden pharmazeutischen Industrie (FOPI) und des Europäischen Forums Alpbach (EFA) wurden am Mittwoch in Wien Chancen und Risiken dieses gesundheitspolitischen Instruments diskutiert.

"Die unterschiedlichen Erstattungssysteme für Arzneimittel in Europa verfügen über eine Gemeinsamkeit: das knappe Budget", hielt die Bundesministerin für Gesundheit, Jugend und Familie, Dr. med. Andrea Kdolsky eingangs ihres Referats im Rahmen der Veranstaltung "Health Technology Assessment: Entscheidet HTA über die Medikamente der Zukunft?" fest. "Das bedeutet, nicht alle Medikamente, die auf dem Markt zugelassen werden, werden auch von den Krankenkassen erstattet", urteilt die Gesundheitsministerin das Problem, vor dem nicht nur die europäischen Gesundheitssysteme stehen, sondern mit dem auch PatientInnen und nicht zuletzt die Pharmaunternehmen zu kämpfen haben.

Fragwürdige Regelungen

In Österreich bedeutet die Nichterstattung eines neuen, innovativen Medikaments, wie in anderen Ländern auch, in erster Linie Nachteile für jene, für die das Arzneimittel gedacht ist, die PatientInnen. Was die Angelegenheit noch komplizierter macht, sind die völlig unterschiedlichen Regelungen in verschiedenen Ländern. Das gilt nicht nur zwischen der EU und den USA, das gilt sogar innerhalb der EU. Es ist gar nicht gesagt, dass ein Medikament, das in Deutschland von den Krankenkassen erstattet wird, auch in Österreich bezahlt wird. Ein Bewertungsinstrument wie Health Technology Assessment könnte zu einer Vereinheitlichung der Regeln zur Rückerstattung von Heilmitteln in der gesamten EU beitragen. Im Idealfall soll HTA nämlich die Wirksamkeit (efficacy), die Wirksamkeit unter Alltagsbedingungen (effectiveness), die Sicherheit (safety) und die ökonomischen Aspekte (cost-effectiveness) sowie den sozialen, ethischen und legalen Rahmen eines Heilmittels prüfen. (1) Als multidisziplinären Prozess bezeichnete Dr. Andrea Rappagliosi vom Economic and Social Policy Committee in Genf HTA im Idealfall und meinte: "HTA fasst Informationen über medizinische, soziale, ökonomische und ethische Aspekte eines Heilmittels auf systematische, transparente und unvoreingenommene Weise zusammen." Im Mittelpunkt der Bewertung stehe dabei der Wert (value) eines Heilmittels, ein Begriff, der wesentlich mehr als nur den ökonomischen Wert eines Arzneimittels meint: "Value bedeutet vielmehr den Wert eines Medikaments aus sozialer, ethischer und ökonomischer Sicht", wollte Rappagliosi festgehalten wissen.

1.) Quelle: www.cochrane.de/de/hta.htm

Nicht auf die Kosten beschränken

Das sieht auch der deutsche Gesundheitsökonom Christoph Vauth von der Universität Hannover so: "HTA kann eine Hilfestellung für Entscheidungsträger sein." Soweit die Theorie. In der Praxis etabliert sich HTA häufig nahezu ausschließlich als Instrument zur ökonomischen Bewertung von Arzneimitteln. Soziale und ethische Aspekte, aber auch die Wirksamkeit unter Alltagsbedingungen werden viel zu häufig außer acht gelassen. So kann etwa schon die orale Applikationsform eines Medikaments gegenüber einer subkutanen Injektion wesentliche Alltagserleichterungen für PatientInnen bringen - in eine HTA-Bewertung fließen diese Überlegungen kaum ein. Das liegt allerdings auch daran, dass vielfach zum Zeitpunkt der Zulassung eines Medikaments eine Bewertung durch Health Technology Assessment aufgrund der Datenlage schwierig ist. Zu diesem Zeitpunkt liegen häufig nur Daten zur Efficacy, also zur Wirksamkeit unter Studienbedingungen, vor. Viel aussagekräftiger für die Praxis sind

Diese Meldung:

- drucken
- e-mailen
- als pdf
- beobachten

Digitale Pressemappe:

FOPI - Forum der
[forschenden](#)
[pharmazeutischen](#)
[Industrie](#)

Themenverwandtes:

[Arzneimittel](#) /
[Gesundheit](#) / [Medizin](#) /
[Patienten](#) / [Pharma](#) /
[Politik](#) / [Veranstaltung](#) /
[Wissenschaft](#)

Aktuelle

SPÖ - Termine von 2. April
bis 8. April 2007
30.03.2007 11:13
Ertrageich und "SIEGER"
+ 17,4 % in einem [...]
30.03.2007 11:11
TA Triumph - Adler 2006
mit Jahresüberschuss [...]
30.03.2007 11:11

 weitere

dagegen Daten, die die Effectiveness, also die Wirksamkeit unter Alltagsbedingungen, zeigen. "Derzeit besteht bei jedem Assessment ein Mangel an guten Daten als Entscheidungsgrundlage", kritisierte Dr. Marcus Müllner, Bereichsleiter der AGES PharmMed (2): "Das "echte Leben" bleibt vorerst in der Zulassung von Medikamenten weitestgehend ausgespart."

2) Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH: Die AGES PharmMed ist ein Geschäftsbereich der AGES, der Österreichischen Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH. Eingerichtet wurde dieser Bereich, um dem neu errichteten Bundesamt für Sicherheit im Gesundheitswesen bei der Erfüllung seiner Aufgaben zur Seite zu stehen.

Als sinnvolles Instrument nutzen

Nicht nur fehlende Daten, sondern auch uneinheitliches Vorgehen in der Prüfung von Medikamenten verwässern die an sich positiven Effekte von Health Technology Assessment. So arbeiten derzeit laut Christoph Vauth europaweit 18 HTA-Agenturen an Arzneimittelprüfungen, jede nach ihrem eigenen Ermessen. An einer Vernetzung dieser Agenturen wird gearbeitet, mit intensiver Unterstützung der Europäischen Union, der es ein Anliegen ist, "den Output der HTA-Agenturen zu erhöhen und Doppelgleisigkeiten zu verhindern", wie Christoph Vauth weiter festhielt.

Innovationen fördern

In Österreich funktioniert die Vernetzung schon ganz gut: Seit 2006 arbeitet ein eigenes Ludwig Boltzmann-Institut für Health Technology Assessment an Arzneimittelbewertungen, das innerhalb eines EU-Projekts mit 59 Non-Profit Organisationen in 27 Ländern zusammenarbeitet: "HTA ist nicht nur eine Wissenschaftsmethode sondern auch eine Bewegung", referierte die Leiterin des österreichischen HTA-Institutes, Dr. Claudia Wild: "Es arbeiten kaum Leute in unserem Bereich, die nicht zutiefst davon überzeugt sind, dass unser Gesundheitssystem etwas ist, das es zu verteidigen gilt."

Health Technology Assessment will, so Claudia Wild, nicht nur Hilfestellung in der Bewertung von Medikamenten liefern, sondern auch Innovationen fördern. Eine Ansicht, der sich AGES-Bereichsleiter Dr. Marcus Müllner anschloss, der sich durchaus auch für Kostenkontrolle auf dem Arzneimittelsektor aussprach: "Nur eine strenge Kostenkontrolle im Gesundheitswesen wird die Entwicklung von wirklich innovativen Medikamenten fördern", so Müllner in seinem Statement.

PatientInnen sollen mitentscheiden

Um HTA aber zu einem Instrument zu formen, das nicht nur hilft, die Kosten im Gesundheitssystem unter Kontrolle zu halten, sondern auch den Nutzen von sowie den Zugang zu innovativen Arzneien für die betroffenen PatientInnen - auch in der Zukunft - zu ermöglichen, muss vor allem auch deren Sichtweise in HTA-Bewertungen miteinbezogen werden. Dieser Ansicht ist zumindest Dr. Stefan Edgeton, Referent für Gesundheit beim Bundesverband der Verbraucherzentralen Deutschlands: "Wir brauchen mehr Evidenz für die Lebensqualität der PatientInnen", forderte Edgeton in seinem Statement und setzte hinzu: "Die Grundlage von Bewertungen durch Health Technology Assessment müssen auch in Zukunft die evidenzbasierte Medizin, die Sicherstellung eines transparenten Verfahrens und die Abwägung zwischen Patientennutzen und Wirtschaftlichkeit sein."

Rückfragehinweis:

Gabriela Bauer-Szmolek
FOPI
Tel.: 01 26044-180
Mobil: 0664 523 69 37

*** OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSENDUNG UNTER AUSSCHLIESSLICHER
INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSENDERS - WWW.OTS.AT ***

OTS0070 2007-03-30/09:59

300959 Mär 07

www.ots.at - www.gourmetpresse.at - www.politikportal.at - www.euroadhoc.at - www.tourismuspresse.at -
www.presseportal.de - www.presseportal.ch

© Copyright APA-OTS Originaltext-Service GmbH und der jeweilige Aussender. Alle Rechte vorbehalten. [Disclaimer]